

WOHIN AM WOCHENENDE?

Ständig in Bewegung

Heute Abend gibt es wieder einmal etwas auf die Ohren: Die Folk-Country-Blues-Band Most Of The Time aus Zürich haben ein neues Album aufgenommen und taufen ihre erste EP «Chairless» an keinem geringeren Ort als im Salzhaus. Wie jeden Donnerstag beehrt eine kleine oder grössere Band die Sommerbühne des Kulturlokals. Most Of The Time sind Aaron Wegmann (Gitarre und Gesang), Seraphim von Werra (Schlagzeug), Giuliano Sulzberger (Gitarre) und Oliver Werlen (Bass). Die neue EP hat einen aussergewöhnlichen Ursprung: Eigentlich hat sich die Band Anfang 2010 getroffen, um einen Soundtrack für das Projekt eines Möbelherstellers zu schmieden. Der Song gefiel ihnen offensichtlich so gut, dass sie sich entschieden, daraus eine Single zu machen. Geloopte Gitarren, Gesangsfragmente und pushende Beats sind die Markenzeichen von Most Of The Time. In ständiger Bewegung zwischen leichtfüssigem Pop und schleppendem Rock 'n' Roll lässt es sich herrlich mitwippen und einen kühlen Drink aus der Sommerbar schlürfen. (mia)

Most Of The Time
Donnerstag, 7. Juli, ab 20 Uhr,
Salzhaus, Untere Vogelsangstrasse 6

Unberechenbare Schweden

Besuch aus dem hohen Norden gibt es am Freitagabend im Gaswerk: Entombed aus Schweden gehört seit ihren Anfängen zum Besten, was die Metalszene zu bieten hat. Die experimentierfreudige Band liebäugelt immer mal wieder mit Punkmusik und lässt sich manchmal auch von groovenden Elementen inspirieren. Die Stockholmer Band wurde 1987 unter dem Namen «Nihilist» gegründet und wurde 1989 in «Entombed» umbenannt. Mit dem Album «Clandestine» machte sich die Death-Metal-Gruppe einen Namen in der skandinavischen Szene. Aufsehen erregten Entombed im März 2002, als sie ein recht ungewöhnliches Konzert abliefern: Im Königlichen Opernhaus Stockholm tanzten Balletttänzer zur brachialen Livemusik der Band. Es scheint, als sei Entombed ständig auf der Suche, nach Abwechslung und ungewöhnlichen Kombinationen. Ob sie am Freitagabend ebenfalls eine ungewöhnliche Show bereithalten? Das Programm wird vervollständigt von den beiden Schweizer Bands Cataract und Nächtlich Thränet. Danach verabschiedet sich das Gaswerk in die Sommerferien und schliesst die Konzertbühne bis Mitte September. (mia)

Entombed (SWE)
Freitag, 8. Juli, 20.30 Uhr, Gaswerk,
Untere Schöntalstrasse 19

Mehr Party im Veranstaltungskalender auf
www.landbote.ch



Warten auf Godot. Aber Godot kommt nicht. Dafür ist in der Werkjahrschule ein ganzer Godot-Frauensuchtrupp da. Und auch ein Spinnenmann und Co. Bild: Marc Dahinden

Wenn Schüler freiwillig warten

Schultheater ist mitunter harte Arbeit. Das hat ein Probenbesuch an der Werkjahrschule Winterthur gezeigt, wo derzeit eine vielversprechende Inszenierung von Becketts Stück «Warten auf Godot» entsteht. Und Spider Man macht auch mit.

ALEX HOSTER

Zweieundzwanzig Lernende der Werkjahr- und der Berufswahlschule Winterthur sitzen im Kreis am Boden. In ihrer Mitte steht eine halbverdorrte Zimmerpflanze. «Das wird für die Aufführung dann schon noch anders», sagt Theaterpädagoge Thaddy Spörri, der mit im Kreis sitzt, aber ein ihn von den Schülern deutlich distanzierendes Bühnendeutsch spricht.

Und er spricht Klartext: Trotz des scheinbar lockeren Theaterprojektes lässt er keine Zweifel daran aufkommen, wer hier der Chef ist und was die Ziele sind: «Die nächste Probe am Montag ist wichtig und wir gehen erst nach Hause, wenn das Tagesziel erreicht ist. Hat irgendjemand diese Mitteilung nicht verstanden?», fragt er etwa und fährt nach einer gekonnten, rhetorischen Pause fort, «eine Klasse war mal bis zehn Uhr abends dort...»

Thaddy Spörri mag keine halben Sachen: Er fordert viel von den Schülern, dafür erbringen sie erstaunliche Leistungen. Und er lobt seine Schüler auch: «Ihr seid super! Letztes Wochenende sind alle gekommen, freiwillig!», sagt er – und theatralisch: «Man stelle sich vor: Freiwillig habt ihr gewartet auf Godot! Dabei hättet ihr mit Facebook, Internet et cetera durchaus anderes zu tun gehabt!»

Beckett statt Facebook

Vergeblich ist es noch dazu gewesen, denn Godot ist nicht gekommen... ziemlich absurd! Und um Absurdes Theater geht es beim ganzen Projekt: Die Schüler inszenieren «Warten auf Godot» von Samuel Beckett. Besser gesagt: Die Spielerinnen und Spieler improvisieren das Stück und interpretieren es so auf ihre Weise neu. Da kann Pozzo vom Gutsbesitzer, der seinen Diener Lucky schikaniert, zur

Kommandantin einer Soldatengruppe mutieren (die dasselbe tut). Da tauchen Spider Man, Daredevil und ihr Schöpfer, der Comiczeichner, auf. Oder auch ein ganzer Frauensuchtrupp. Doch Godot kommt nicht. Nur die mit dem Warten verbundenen Fragen...

Theater macht stark

Lernende der Werkjahr- und der Berufswahlschule Winterthur haben im 10. Schuljahr die Möglichkeit, das Freifach «Theater» zu besuchen. Das Ziel ist dabei, die Lernenden in ihrer Wahrnehmung, ihrer Vorstellungskraft, ihrem Ausdrucksvermögen, ihrem Sozialverhalten und ihrer Fähigkeit zur Selbstreflexion zu stärken.

In der Praxis sieht die Theaterarbeit so aus. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten jeweils am Freitagnachmittag zwei Lektionen lang an einem selbst zu gestaltenden Stück. Dabei kam die Idee auf, ein Theaterstück zu entwickeln, das ein ständiges Warten auf irgendetwas oder auf irgendjemanden ist. Denn auch die Lernenden warten: Auf den Anfang ihrer Berufslehre, auf den Frühling oder den Sommer. Spör-

ri erzählte ihnen darauf von «Warten auf Godot». Und als er ihnen erklärte, dass dieser nie kommen würde, waren sie vom Stück auf Anhieb begeistert.

Improvisierte Dialoge

Es ist also ganz und gar nicht das übliche Schultheater, der Text ist improvisiert. Vielleicht wird er deshalb nicht einfach nur heruntergespult, sondern gespielt? Eine Szene zeigt, wie das geht. «Das ist DER BAUM!», sagt die Anführerin der Dreiergruppe, die sie mit Estragon und Wladimir bildet. Vom imaginären, langen Marsch durch die Wüste torkeln die drei sichtlich entkräftet auf die Bühne. «DAS ist der Baum?», fragt einer ungläubig, schwitzend und leidend. «Ja, das IST der Baum», bekräftigt die Führerin im Brustton der Überzeugung. Die drei Schüler (aber auch viele andere!) spielen ihre Rollen gut: Mimik, Gestik, sprachliche Dynamik überzeugen. Könnte also echt spannend werden, die Aufführung!

Warten auf Godot

Donnerstag, 7. Juli, 19.30 Uhr,
Theatersaal Banana City,
Die Aufführung ist öffentlich.



«Permanente» heisst die neue, grosszügig gestaltete Skulpturausstellung. Bild: cp

Raum für die Schwere und Sperrige

Die Galerie Weiertal hat jetzt auch eine permanente Skulpturausstellung. Ein schöner Kontrapunkt zum aktuellen Skulpturen-Symposium.

CHRISTINA PEEGE

Skulpturen sind nicht gerade das, was viele Galeristinnen und Galeristen sehr schätzen: zu gross, zu schwer, zu sperrig. Darum ist es besonders zu begrüssen, dass das dreidimensionale Schaffen nun bleibendes Gastrecht in einer Galerie geniessen kann. Im Weiertal hat Maja von Meiss hat zehn Schweizer Positionen zusammengestellt, die gut sieben Jahrzehnte plastischen und skulpturalen Schaffens dieses Landes repräsentieren. «Permanente» heisst

die Sammlung stimmig. Sie ist in den grossen Räumen im Obergeschoss auf zwei Ebenen untergebracht. Hier gibt es genügend Licht und Raum, um die teils sehr grossformatigen Werke zur Geltung kommen zu lassen.

Vertreten sind zahlreiche Materialien, vom Eisen zum Holz über armierten Zement, Bronze oder behauener Stein.

Die Entwicklungen zeigen

Das älteste Œuvre datiert von 1938/1939, es sind zwei frühe Bronzeplastiken von Hans Aeschbacher (1906–1980). Drei kleine Messingstelen zeigen seinen Weg, den er von der figürlichen Plastik noch ganz im Geiste Wilhelm Lehmbrucks oder Aristide Maillois zur konkreten Form gegangen ist. Zu den jüngsten Werken gehören

Arbeiten von Milan Spacek in armiertem Zement aus diesem Jahr.

Die «Permanente» bietet mit ihren teils klassisch gewordenen Positionen einen schönen Kontrapunkt zum alle zwei Jahre stattfindenden Winterthurer Skulpturen-Symposium. Dieses zeigt – im Garten – eher experimentelle und spezifisch auf den Ort hin konzipierte Werke Schweizer Kunstschaffender.

Freitag, 8. Juli

Offener Abend mit Lichtkunstwerken und Musik zur Dämmerstunde (nicht bei Regen)

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag
14–18 Uhr, Sonntag 12–16 Uhr

Infos und Programm:

www.galerieweiertal.ch
www.skulpturen-symposium.ch